Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 6

Artikel: St. Gallen

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bibliothek im Kloster St. Gallen

St. Gallen

Von Walter Schweizer, Bern

Alte Schweizer Städte — fämtlich Denkmäler echter Rultur — tragen ihren eignen Charafter, erzählen ihre besondere Geschichte. So löst sich aus den wechselnden Schicksalten der mittelalterlichen Städte stets ein Eigenstes heraus, dessen Andenken untrennbar mit dem Stadtnamen verbunden ist.

Die Gründungsgeschichte der ehemaligen Abtei St. Gallen geht ins Jahr 613 zurück, in dem Gallus, einer der Gesährten des heiligen Columban, hier in der Wildnis an der Steinach zurücklieb und eine Zelle baute. An ihrer Stelle wurde im Jahre 720 durch Othmar (erster Abt 720—759) das Aloster nach der Regel des hl. Benedikt gestistet, das bald mit reichen Schenfungen bedacht, zu hohem Ansehen erblühte, ganz besonders durch seine Schulen, die als ein Borbild klösterlichen Lebens und Schaffens galt. Dieses Ansehen bedingte eine Bergrößerung der Anlage und so entstand um 830 der Alosterplan, wie er heute noch vorhanden ist und in der Stistsbibliothet eingesehen werden fann. Es würde viel zu weit führen, den verschiedenen Wandlungen im Bau des Alosters gerecht zu werden, doch mußgesagt werden, daß die Stiststirche mit ihren verschiedenen Stisepochen auch heute ein prachtvolles Wert mittelasterlicher Bautunft darstellt und gerade die Barocksaflade verdient unser aller Beachtung.

Um das Kloster selbst vergrößerte sich dann die Stadt, und nirgends schöner als im Rupfer von Merian aus der 1. Hälfte des XVII. Jahrhunderts, oder in einem Fliegerbild bekommen wir einen Begriff von der Entwicklung St. Gallens, wie sie sich auch heute darbietet.

Buerft mögen außerhalb des Klosters einige Kirchlein und Rlösterchen gestanden haben wie St. Jakob, St. Georgen, St.



Schöner Erker



St. Gallen. Kathedrale mit dem grossen Kloster

Fiben, St. Leonhard und Heiligfreuz und um diese herum bilbeten sich dann die verschiedenen Siedlungskerne, aus denen das heutige St. Gallen wurde. Wenn auch vieles nicht mehr ist, wie es war, so bildet doch ein Bummel durch die Stadt manch Sehenswertes; ein bezeichnender Zug zur Bollständigkeit der alten Straßenbilder sehlt zwar, denn über den unsagbaren Schmut der früheren Wege hat die Neuzeit ein reinliches Pflaster gebreitet und nicht anders als das malerische Durcheinander von Gassen, Rlähen und Häusern bieten auch die unübersehlichen Rechtsverhältnisse ihrer Bürger ein Gemisch von Belehnungen, Berträgen und besonderen Besugnissen, aus denen sich erst durch ein beständiges Gegenstreben eines einheitlichen Rechtes nicht ohne weitschweisige Umwege ein organisch wirkendes Ganzes zu bilden vermochte.

Mit vom Schönsten in den Straßenfluchten sind die vielen Erferchen, die St. Gallen zieren. Wir denken da an das Sandsche Haus, Frührenaissance an spätgotischer Fassade aus dem Jahre 1581, während daselbst das Barockportal aus dem Jahre 1770 stammt. Frühbarockerker sinden wir ferner am Handelshaus am Mark, 1641, an den Häusern zum liegenden hirsch, zum Sternen, zum Regenbogen, zum Greif, zur Rugel, zum Schwan, dann aber interessieren uns Häuser wie zum Biersalken, der Bortnerhos, das Haus zum Goldapsel, das Großhaus wie die

Aus tausend Zeichen spricht die große Bergangenheit dieser Stadt; eine Bergangenheit, die eng verknüpft ist mit der Schweizer Geschichte und auch der Deutschlands. Daneben aber ist St. Gallen eine kunstfreudige Stadt! Geräumige Museen bergen Schätze seltener Art, Sprechbühne und Musikhaus stehen auf glanzvoller Höhe. Ja, diese ganze Stadt ist, recht betrachtet, ein Museum, darin sich eine ruhmvolle Bergangenheit ihre Denkmäler setze. Bon den Kirchen, die für den Kunstfreund unausschöpfbar sind, sprachen wir schon, aber auch das Bürgerhauszeigt allüberall eine Kunstfreudigkeit, die einem allenthalben begrüßt und nie mehr verläßt.

Nirgends gehen wohl Altes und Neues so harmonisch ineinander über wie in St. Gallen. Sind auch die Fesseln der engen Altstadt längst schon gesprengt, so bleiben doch ihre schonsten Reste erhalten, gleichsam als fester Kern für alles, was neuwird und werden muß.

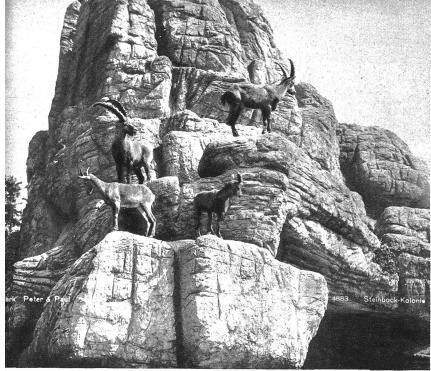
Daneben vermittelt noch der Zusammenhang mit einem ausgedehnten Hinterland zweierlei: Raturgefühl und einen erfreulichen Zusluß von allen guten lebensnotwendigen Dingen. Wir denken da im Bereich der Stadt an die überaus zahlreichen Aussichtspunkte, an die Waldspaziergänge. Schon der Rosenberg und der Freudenberg, aber auch die Wanderung Bernegg-Solitüde-Wenzeln bietet Bilder von selkener Schöne, hier hinüber zum Bodensee und das Fürstenland, das appenzellische Hügelsland, das Voralpengebiet, wie nicht zuletzt zum Alpstein.

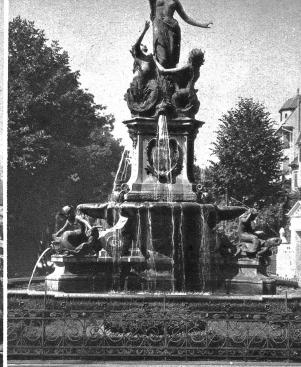


Detail von einem der Kathedralentürme

Das ist St. Gallen, unter den Schweizer Städten nicht die Beringste. Und gang unrecht mag der Dichter nicht haben, wenn er singt:

In Ulten wurzelnd, Neuem eng verbündet, Geht unbeirrt den Weg sie durch die Zeit. Wem graue Vorzeit mancher Stein hier fündet — Sie hat sich immer blütenreich erneut!





HIGH SIDE BY LESS FORM

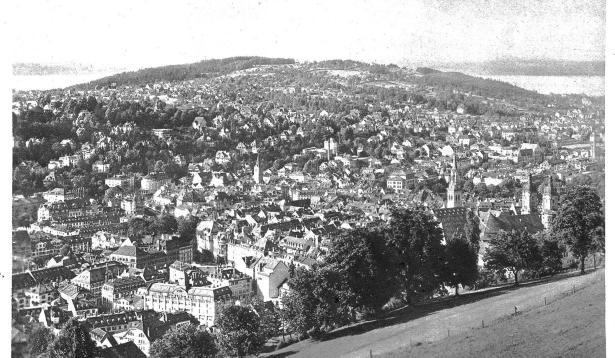
Wildpark Peter und Paul

Broderbrunnen am Börsenplatz



Deckengemälde in der Kathedrale. Personifikation der Kirche

Buchdeckel. Elfenbeinskulptur aus dem 9. Jahrhundert



St. Gallen, Zentrum, Blick auf den Bodensee